



GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Repositorium für die Geschlechterforschung

Auf den Spuren sich verändernder Dinge : Internationale Konferenz im Heinz Nixdorf Museums Forum Paderborn, 3.-5.11.2000

Breger, Claudia
2001

<https://doi.org/10.25595/1335>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Breger, Claudia: *Auf den Spuren sich verändernder Dinge : Internationale Konferenz im Heinz Nixdorf Museums Forum Paderborn, 3.-5.11.2000*, in: Journal / Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW (2001) Nr. 12, 48-49. DOI: <https://doi.org/10.25595/1335>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>



www.genderopen.de

Claudia Breger

Auf den Spuren sich verändernder Dinge

Internationale Konferenz im Heinz Nixdorf MuseumsForum
Paderborn, 3.–5.11.2000

Unter Leitung von Prof. Dr. Gisela Ecker (Universität Paderborn) veranstaltete die Arbeitsgruppe „Kulturwissenschaftlerinnen NRW“ vom 3. bis 5. November 2000 eine internationale und interdisziplinäre Fachkonferenz zum Thema „Kulturelle Transformationen der Dinge“. In den Räumen des Heinz Nixdorf MuseumsForums stellten elf eingeladene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus England, Belgien, der Schweiz, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland ihre Forschungsergebnisse zu einzelnen Fragen des Umgangs mit Dingen in Kunst, Literatur, Philosophie, Film und Fotografie vor und diskutierten sie mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe sowie einem großen Publikum von ca. 80 Interessierten.

Auch Dinge haben eine Geschichte

Auch Dinge haben eine Geschichte: Ihr Zweck und ihr Gebrauch verändern sich ebenso wie die Bedeutung, die ihnen gegeben wird. Was gestern Wertgegenstand war, kommt heute in den Müll – und wird morgen vielleicht zu Kunst „recycled“. Wie lassen sich solche Veränderungen erklären? Die Geschichte der Dinge ist eng mit der Geschichte der Menschen verknüpft, die sie nutzen oder sammeln, malen oder in literarischen Texten beschreiben. Im Umgang mit Dingen definieren die Menschen sich selbst: Der Schmuck, der am Körper getragen wird, signalisiert sozialen Status – und auch Geschlechtszugehörigkeit. Dinge helfen, Rollen zu verteilen: Haushaltsgegenstände markieren „weibliche Räume“. Der Umgang mit Dingen verändert sich nicht nur über die Jahrhunderte, sondern auch zwischen unterschiedlichen Medien, denn in literarischen Texten bekommen Alltagsgegenstände eventuell andere Bedeutungen.

Nachdem die Arbeitsgruppe „Kulturwissenschaftlerinnen NRW“, die durch den Innovationsfonds des Wissenschaftsministeriums gefördert wird, in den letzten Jahren verschiedene Aspekte dieser kulturellen Transformationen von Dingen auf kleineren Arbeitstagen diskutiert – und auch bereits erste Ergebnisse publiziert

hatte (vgl. Umordnungen der Dinge. Hg. von Gisela Ecker/Susanne Scholz. Königstein/T.: Helmer, 2000) –, gruppierte sich nun der Dialog mit den auswärtigen Gästen um drei Schwerpunktthemen: (1.) ‚private‘, vor allem eng mit dem Körper verknüpfte Dinge, (2.) die Funktionsweise von Fotografien in Prozessen der Erinnerung und Archivierung und (3.) die Schnittstelle zwischen philosophischen und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen (denn während Philosophen „dem Ding“ nachspüren, reden Kulturwissenschaftlerinnen von „den Dingen im Plural“).

‚Private Dinge‘

In der ersten Sektion sprach Carrie Asman (Berlin/Paris) über die „gefährlichen Perlen“ in der Kunst Vermeers. Gefährlich deshalb, weil Perlen – die im 17. Jahrhundert nur entsprechend detaillierter gesetzlicher Regelungen am Körper getragen werden durften – einerseits Schönheit, sozialen Status und auch moralische Qualitäten signalisieren konnten, andererseits aber auch mit Vorstellungen von Sexualität, Fremdheit und Krankheit verknüpft waren. Ihre schillernde Ausstrahlung lässt verfolgen, wie nah Tugend und Laster, bürgerlicher Wohl-

stand und Dekadenz im Bewußtsein der Zeitgenossen beieinanderlagen. Wie Menschen sich selbst sahen und sehen wollten, läßt sich an ganz unterschiedlichen Dingen ablesen: Im England des 19. und frühen 20. Jahrhunderts beispielsweise am Kaminsims, wie Tim Putnam von der Universität Portsmouth ausführte. Im Zentrum des "typisch britischen Hauses" nahm der Kaminsims all die Dinge auf, die den Bewohnern, vor allem dem "Hausherrn", ein ‚Stück Identität‘ gaben: Bücher und kostbare Vasen, aber auch Reiseerinnerungen und Ahnenfotos.

Fotos und Erinnerungen

Fotos scheinen die Vergangenheit authentisch festzuhalten, sie helfen uns, uns zu erinnern – an unsere eigenen Erlebnisse ebenso wie an andere Menschen. Wie wir mit dieser Erinnerung an andere, aber auch den Erinnerungen anderer umgehen, erprobt das von der Literaturwissenschaftlerin Annette Jael Lehmann vorgestellte Internetprojekt "Third Generation: Family Photographs and Memoirs of Nazi Germany". Ziel dieses von Lehmann gemeinsam mit Rachel Schreiber und Andrea Slane gestalteten Projekts ist der Dialog zwischen unterschiedlichen Perspektiven: die drei Autorinnen, die aus jüdischen und nicht-jüdischen, deutschen und amerikanischen Familien kommen, schreiben auch über die Fotos aus den Familienalben der jeweils anderen. In der Reflexion dieses Projekts ergibt sich zudem die medientheoretische Frage danach, was passiert, wenn Fotos ins Internet gestellt – und damit "virtualisiert" werden. Welche Rolle spielt das konkrete Material – z.B. der aufwendige, geschmückte Einband des Fotoalbums von Schreibers Großvater? Einen Höhepunkt der Tagung bildete die Präsentation der Künstlerin Naomi Salmon (Weimar), die eine Auswahl ihres Werks vorstellte und kommentierte. Seit sie mit 25 Jahren einen Inventarisierungsauftrag von der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem erhielt, hat Salmon in ihren fotografischen Serien immer wieder Dinge in den Mittelpunkt gerückt –

Gegenstände, die mit Erinnerungen und Identifizierungen behaftet sind und in ihrer Zusammenstellung z.B. "Israel" oder "Sehnsucht Heimat" (am Beispiel Tirol) repräsentieren. Ein weiteres Projekt: eine Postkartenserie, die knallbunte DDR-Stoffbeutel zeigt – ebenfalls Stückchen von Identität gerade nach der Wende.

Das Ding – oder die Dinge?

In der Geschichte der Philosophie ist, wie der Psychoanalytiker Peter Widmer aus Zürich in seinem Beitrag ausführte, immer wieder über "das Ding" ge-grübelt worden – nicht zuletzt über die Frage, ob es überhaupt eine vom wahrnehmenden Menschen unabhängige Existenz hat. In der psychoanalytischen Philosophie Jacques Lacans wird dieser Zweifel radikalisiert: Das Ding ist hier kein Objekt, sondern eher ein Bezugspunkt des menschlichen Begehrens, an den wir gebunden bleiben, der sich uns aber immer wieder entzieht. Der Umstand, daß dieses Ding bei Lacan mit Weiblichkeit assoziiert wird, wirft die Frage auf, ob Philosophie mit ihrem Allgemeingültigkeitsanspruch nicht übersieht, dass es spezifische kulturelle Vorstellungen sind, die *den Dingen* immer wieder andere Formen geben. Andererseits kann das radikale philosophische Beharren darauf, dass "das Ding" sich notwendig entzieht, helfen, die in unserer Kultur (und oft auch Kulturwissenschaft) vorausgesetzte Herrschaft der Menschen über die Dinge zu relativieren. Mit einem Brückenschlag zwischen der philosophischen und der kulturwissenschaftlichen Perspektive beschloß der Vortrag der Antwerpener Literaturwissenschaftlerin Vivian Liska die Tagung. Unter Bezugnahme auf Kafkas Erzählung über "Die Sorge des Hausvaters", die dem allzu beweglichen und unbestimmbaren ‚Ding‘ "Odradek" gilt, untersuchte Liska die ‚Schwestern Odradeks‘ in Texten Ilse Aichingers: ‚Dinge‘, die immer wieder anders sind, und sich durch diese Nicht-Festlegbarkeit den herrschaftlichen Gesten von Haus- wie Stadtvätern oder Wissenschaftlern entziehen.

Kontakt und Information

Dr. Claudia Breger
FB 3
Universität-GH
Paderborn
Warburger Str. 100
33098 Paderborn
cbreg1@hrz.uni-
paderborn.de

Die Ergebnisse der Tagung werden in der Reihe Kulturwissenschaftliche Gender Studies (Königstein/Ts.: Helmer) erscheinen